Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 4

Artikel: Charivari mit schnoddrigen Bemerkungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443595

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Charivari mit schnoddrigen Bemerkungen.

Dem Studiosus Edelhart von Pumpwitz wurde auf der letzten Mensur die Nase total abgeschlagen. — Nun hat ja der arme Tropf dadurch noch seine Sprache verloren, da er, nach preußischer Leutnantsmanier, nur **durch die Nase** sprechen konnte.

Unlängst hat ein bekannter Politiker seine goldene Hochzeit gefeiert. Die Zeitungen machten darüber ein großes Aufsehen. — Was ist denn dabei, wenn ein Mann mit **einer** Frau fünfzig Jahre zusammen lebt? Viel schwieriger läge der Fall, wenn ein Mann mit **fünfzig** Frauen ein Jahr lang leben müßte.

Wie die Blätter berichten, kann der so schnell berühmt gewordene, sprechende Hund Don nur acht Worte sprechen. — Das ist doch ganz natürlich, er ist ja ein Männchen; ja, wenn er ein **Weibchen** wäre . . .

Bei dem letzten Automobilunfall, welchem ein Straßenpassant zum Opfer fiel, stellte es sich heraus, daß dieser das Getute und den Zuruf des Chauffeurs nicht hörte, weil er **taubstumm** war. — Dann hätte er es doch dem Chauffeur vorher **sagen** sollen.

Ein Literaturkritiker ist ein Mensch der die vielen **Pegasusse** auf Gesundheit oder Krankheit, überhaupt auf deren Lebensfähigkeit untersucht. — Dann ist ein Kritiker der reinste Tierarzt.

In Oesterreich müssen solche Offiziere, welche große Schulden machen, ihre Entlassung aus der Armee nehmen. — Das ist doch ganz ungerecht. Solche Offiziere haben ja eine sehr **wechselvolle** Carriere.

Mittelmäßige Schauspieler halten das Publikum immer für eine giftige Riesenschlange. — Wahrscheinlich wegen dem **Zischen**.

Da konnte man in den Zeitungen lesen, daß der deutsche Kaiser bei der letzten österreichischen Hofjagd, mit seinem gleichfalls zur Jagd geladenen Gefolge, Hunderte von Edelhirschen erlegt hat. — Das ist doch kein Wunder, wenn außer den Jagdgewehren auch die vielen Cavaliere **geladen** waren.

Die Zeiten sind wirklich sehr schlecht. Da läuft heute so mancher herum der Prügel **verdient** und er bekommt sie nicht einmal.

Beim Auftreten einer schon **sehr lange** berühmten Schauspielerin wußte die Kritik nicht genug vom **Ewig**-weiblichen ihrer Person zu berichten. — Ob das wohl eine Schmeichelei oder eine Sotise sein sollte?

Die Cretenser machen im Orient den Türken wieder viel zu schaffen. — Man sollte sie eigentlich lieber **Cretin**ser nennen.

Früher zogen die Zahnärzte ihren wohlhabenden Patienten die Zähne ganz schmerzlos mittelst Lach-**Gas**. — Bei ärmeren Klienten benützten sie wahrscheinlich nur Lach-**Petroleum**.

Die Bürger unserer guten Stadt, nachdem sie jeden Abend ihre gewohnten Stammschoppen getrunken, **suchen** dann in aller Stille ihr Bett auf. — Ob sie es aber auch immer **finden**? . . .

Bei dem letzten Gastspiele Moissi's als Hamlet haben besonders die Damen sehr lebhaft **geklatscht**, — Schade, daß die Zeitungen nicht berichteten, ob nur mit den **Händen** . . .

Da sagt ein Sprüchwort: „Wer in der Eile tut freien, muß es in der Ruhe bereuen." Als ob so ein armer Kerl dann überhaupt noch **Ruhe** hat . . .

Wir haben im Deutschen keinen einzigen weiblichen Vornamen, der nur **einsilbig** ist. — Das ist doch sonderbar, die Frauen sind es doch gewöhnlich auch nicht.

Wenn ein Mann um seine Existenz ringen muß ist er zu bedauern. — Bei **Profession**s-Ringern liegt die Sache schon ganz anders, die können reich dabei werden.

Nach Nietzsche seien alle Genies halbe Narren. — Also darum hält sich jeder Narr für ein ganzes Genie?

Geburtenregister von Zürich.

Es wurde amtlich konstatiert:
in Zürich ist, was folgt, passiert:
Es wurde ganz gewaltig minder
die Ankunft neuer Zürcherkinder.

Zwar weiss man, war noch allemal
ein Nachwuchs eher sehr fatal,
als daß man ihn erfreut gesehen. —
Und darum läßt sich dies verstehen.

Wer nämlich klug ist und es kann,
stellt's in der Ehe schlauer an
und ist bemüht in langen Tagen
ein Schnippchen der Natur zu schlagen.

So kommt's Zweikinder-Eh'-System,
und manche gibt's noch ausserdem,
die wollen — sage — nicht mal eines,
so 'n schreiend, junges, liebes Kleines.

Wenn's so in Zürich's Kreisen steht
begreift man, daß es rückwärts geht
mit dem was erstens nötig wäre,
daß sich das Zürchervolk vermehre.

Doch jeder denkt und fühlt sich klug:
„s' hat Menschen ohnehin genug,
was also uns're Pflicht erschweren
und all die vielen noch vermehren?"

Herisau's Tonhalle.

In Herisau gab's eine schöne,
berühmte Halle für die Töne.
Deß war man froh und freute sich;
jedoch der Schluß ist fürchterlich.

Ein jedes Ding auf dieser Welt
verschlingt und kostet sehr viel Geld.
So war es auch in diesem Falle
mit der für Ton bestimmten Halle.

Dann war die Zeit und überdies
des Volkes Interesse mies.
So sah, trotz Lärm- und Stimmungmachern
man sich genötigt zu verschachern.

Und dieses ist nun das Geschick:
Das Haus wird Stickereifabrik.
Daraus zieht Herisau 'ne Lehre
und auch sich selbst aus der Misere.

Wau—u!

Die Zürcher Kaserne.

Es sprach der Rat von dem Kanton:
Wir lieben die Kaserne;
doch täten wir es heute schon
viel lieber aus der Ferne.

Und dieses nämlich ist der Fall
von wegen den Moneten,
die wir schon lange überall
sehr gut gebrauchen täten.

Wir lieben die Soldaten sehr,
besonders Offiziere.
Wenn's bloß nicht gar so kostbar wär'
so mitten im Quartiere.

Drum besser ist's, wir bauen sie
(wir werden es ja müssen)
an unsrer Stadt Peripherie,
eh' wir's mit Pleite büßen.

Und überdies und außerdem . . .
Der Gründe gibt es hundert,
für jeden einen (sehr bequem)
der sich darüber wundert.

Johannes Feuer.

Ein Glücklicher.

Das Loos des reichen Vanderbilt
Tauscht' ich nicht mit dem meinen,
Vor Dieben, Mördern, schlottert er
Beständig mit den Beinen.
Er wähnt, daß jedes Steinchen sich
Als Dynamit entpuppe,
Blausäure, Mäuse — Rattengift,
Spürt er in jeder Suppe.

Er findt nicht Rast und findt nicht Ruh
Weil die Millionen drücken,
Ich aber schlaf in Morpheus Arm
Mit köstlichem Entzücken.
Härdöpfelbräusi und Spinat
Darf ich gefahrlos essen,
Und höchstens nur das Steuerchen
Kann man von mir erpressen.

W.

Duden.

Mit der Sprachverhunzerei, der die gelehrige Schweiz willig Folge leistet, ist es nun so weit gekommen, daß auch sogar den Franzosen in ihre Literatur hinein regiert wird.

In unsern frühern Militärschultableaux stand es ganz richtig: Cadres-Schulen. Heute aber heißt es nach dem Allerwelts-Duden: Kaderschulen. Wir befürchten aber auch hier eine Unvollständigkeit wegen Druckfehlers, indem es doch offenbar heißen sollte Katerschulen:

Die Literaten des Nebelspalters.

R. Strauss als Aviatiker.

Das war fürwahr vorauszusehn,
Daß zu den Fliegern würde gehn,
Der uns Elektra hat geschenkt,
(Lies: „nicht geschenkt", — wie mancher denkt.)

Als Aspirant für Ballonflug
Ins Buch man seinen Namen trug.
Ist auch der Strauß ein Federvieh,
Flog's bisher wenig oder nie!

Der Aviatiker R. Strauß
Heckt schon ein neues Opus aus.

Hoch in den Lüften kommt's zur Welt,
Die höchsten Töne es enthält.

Sind schon beim Rosenkavalier
Die Preise aufs fünffache schier
Erhöht in Dresden, wie man liest,
Das doch noch nicht der Gipfel ist!

Ein Musenkind, das im Ballon
Die Welt begrüßt, erwartet schon,
Daß auch die Preise, läßt sich's sehn,
Entsprechend — — in die Höhe gehn!

Die Ausnahme.

Er liebte die Weiber aus Passion;
man nannte ihn einen Kenner.
Und außerdem galt er in jedem Salon
für den männlichsten aller Männer.

Sie waren ihm alle, ob groß oder klein,
mehr oder weniger zu eigen;
denn die herrlichste Eigenschaft nannte
er sein:
Man wußte, er konnte schweigen.

Sie rühmten ihn alle ob fern oder nah,
seinen Schneid, seine Raffinade.
Und wenn er eine mal übersah,
seufzte sie: „Ach wie schade!"

Bloß eine war, die kannte das nicht,
was alle andern erbaute. —
Natürlich war's die zu eh'licher Pflicht
als Gattin ihm Anvertraute.

Johannes Feuer.